

Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 36

Darmstadt, den 9. September 1911

6. Jahrg.

Inhalt: Zur Wertung der Religionsauffassung vor einem Jahrhundert. Von Walter Frühauß-Ringen (Ems). [Fortsetzung folgt.]

Unberechtigter Nachdruck verboten

Zur Wertung der Religionsauffassung vor einem Jahrhundert

Von Walter Frühauß-Ringen (Ems)
(Fortsetzung)

Daß hier die tiefere Religion gänzlich verkannt wurde, weil Herz und Gemüt ausgeschaltet waren, verriet sich von selber, und es konnte gar nicht ausbleiben, daß eine neue Zeit andbrechen mußte, die das berechtigte Streben der Philosophie voll und ganz anerkannte, der Religion aber auch, indem sie sie in die neue Geisteszone emporhob, die Wertung gab, die ihr zukam, wenn ihr wahrer Geist und ihre wahre Kraft von neuem wieder aus den tiefen Gründen der menschlichen Seele, den bedeutendsten Tatsachen und Wirkungen der Geschichte und den erhabendsten Bemühen des Kulturgeistes erwiesen und verkündigt wurde. Wir haben schon, in welcher hervorragenden Weise unsere größten Dichter dieser glanzvollen Aufgabe ihre ausgezeichneten Fähigkeiten stießen und mühen nunmehr sehen, wie sich unsere großen Denker dieser Arbeit unterzogen. Daß sie nicht leicht erfolgen konnte, und verschiedener erstarbender Köpfe über ein Menschenalter sich hinziehendes ganzes Bemühen erforderte, vermag nur der recht zu ermessen, dem es wie eine Erleuchtung aufgegangen ist, wie einseitig sich das begriffliche Denken der vorzeitlichen Philosophie in die starre und rechtsaberliche Vernunft verkrampft hatte und wie man mangels geschichtlichen und psychologischen Sinnes alle tieferen Beziehungen zur zeitigen Nährmutter, der so ganz vergessenen und verachteten Vergangenheit, übersehen hatte. So galt es auch hier, rückwärts die Fundamente erst einmal bloß zu legen, auf denen der üppig emporgewachsene Menschengestalt sich aufbaute hatte. Ja, es galt, diesen Menschengestalt selbst einmal gründlich in seinen Fähigkeiten zu prüfen, die er selbst kaum noch in seiner berechtigten Tragweite und Standhaftigkeit zu kennen schien. Das konnte aber nur geschehen, wenn auch sein wesentlicher Inhalt, alles überflüssigen Beiwerk entfernt, ideal-kritisch untersucht und in sichtbare Grenzen gesetzt wurde. Erst nach dieser gründlichen Mutterung durften dann andere daran denken, der in ihr Recht und in ihren Platz im Geistesleben wieder eingeworfenen Religion in ihren weiteren allgemeinen Beziehungen und Wirkungen aufbauend und klarstellend nachzugehen. Denn, wie tief und wahr, verständlich und geistlich auch immer unsere selbst zugleich Denker darstellenden Dichter: die innere Lebensmacht und Geistesstärke der Religion auszudrücken verstanden hatten, was sie schufen, war gehüllt in die Formen ihrer hohen poetischen Begabung, pflanzte sich fort zunächst nur in die ihnen nahestehenden Kreise und trug den Stempel des Neuen so ersichtlich an der Stirn, daß es einzuweisen nur von wenigen tiefer verstanden und gewürdigt wurde. Es stand außerdem so einsam im mannigfaltigen, voll Wärme und Widerspruch, voll Unzufriedenheit und Ziellosigkeit erfüllten großen Leben da, daß es in seinem wahren, befreienden Geist neben den es herandringenden glänzenden Umkleidungen nicht zur deutlichen Beachtung kam. Sollte der hier wirkliche Geist allgemeiner und tieferer Quellen graben, so mußte sein Inhalt, bislang nur von bewundernden Individualitäten vertreten, als ein dem allgemeinen Denken und Fühlen dienender, im geschichtlichen und augenblicklichen Geistesleben dem Zeitalter erweitert werden: Diese Aufgabe gehörte der nüchternen und unverbildeten, nur der Sache gewidmeten Philosophie, die nicht die gefälligen Formen der erbaulichen Seelen- und Gefühlswelt gebrauchte, sondern die fühlen und sachlichen Begründungen und Entschlüsse des unerschütterlichen Verbandes benutzte.

X.

Immanuel Kant beginnt als grundlegender Erkenntnistheoretiker den ruhmvollen Reigen der modernen Geistesarbeit, die wir Religionsphilosophie zu benennen

gewohnt sind. Zwar der wesentliche Inhalt seiner fast einzigartigen Lebensarbeit und der mit Recht angekannte Hauptnerve seines Denkens waren nicht der Religion als solcher allein zugewandt, da er vielmehr dem menschlichen Erkenntnisvermögen überhaupt im unwiderstehlichen Reiche der reinen Vernunft nach Theorie und Praxis als erstklassiger Kritiker idealster Höhenreinheit und Freiheitslust zum fundamentalen, tiefgründigen Vorleser erforschen war. Aber sein alles überragendes Denken bestimmte doch, obwohl es in seiner geminnlichen Art rein vernunftmäßig gerichtet war, in einer so grundlegenden Weise der Religion im allgemeinen ihren ureigentlichen Ort im gesamten menschlichen Geistesleben, wenn es vom nüchternen Verstande als dem grundsätzlich allein unparteiisch urteilenden Richter begutachtet wird, daß sein Urteil noch heute, wenn auch im einzelnen mehrfach ergänzt, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Wer daher an Kants unabhängigen Religionsurteil ohne überlegte Kenntnisnahme vorschnell vorübergeht, kann und wird niemals die im neuzeitlichen Kulturleben allein handhabende und zukunftskräftige Wertung der Religion als Geistesreligion wirklich erreichen. Denn hier ist grundsätzlich von einer souveränen Warte aus der sichere, weite Aussicht gewöhnliche Standort genommen, den nur noch eine die Kantische Genialität überragende Begabung überbieten kann. Diese überragende Bedeutung Kants für den modernen Geist hat Chamberlain, der geistvolle Verfasser der „Grundlagen des XIX. Jahrhunderts“ in seinem überaus lehrreichen Buche „Immanuel Kant“ (beides bei Bruckmann, München) im aufsteigenden Vergleich mit Goethe, Leonardo, Descartes, Bruno, Plato in einer sonst noch nie erreichten Klarheit gezeigt, worauf hier mit Nachdruck verwiesen sei. Eine beachtenswerte Einführung in die kritische Philosophie, zunächst in die Grundprobleme der Erkenntnistheorie, hat auch Max Abel in seinem besonders durch die Veranschaulichung von Kants unmittelbaren Vorgängern verdienstlichen Buch „Kommentar zu Kants „Prolegomena““ (1908, „Hilfe“-Verlag, Schöneberg-Berlin) geliefert, der für unphilosophische Köpfe gut und kurz unterrichtet. Die meiste übrige Literatur hält sich dagegen fast überall demart in der philosophischen Ausdruckweise, daß sie für Laienkreise weniger gewinnbringend ist. Eine erfreuliche Ausnahme bildet allein nur noch Rudolf Eucken's vorzügliche, auch für die Allgemeinheit geschriebenes Werk: „Die Lebensanschauungen der großen Denker“ (1911, 9. Auflage; Leipzig, Welt u. Comp.), das eine großzügige, aus den gesamten Zeitaltern herausgehobene Entwicklungsgeschichte des Lebensproblems der Menschheit von Plato bis zur Gegenwart bringt und auch geistvoll Kants Bedeutung (Seite 409-429) für das menschliche Geistesleben schildert.

Bei dieser hochbedeutenden Einschätzung Kants ist es unumgänglich, bevor wir seine religiöse Stellung darstellen, eine kurze Kennzeichnung seiner Erkenntnisphilosophie vorausgehen zu lassen. Mit unverkennbarer Deutlichkeit hat er sich selbst als einen bewußten Verfechter eines kritischen Idealismus bezeichnet. In dieser genialen Richtung des Geistes war er denn auch wie kaum ein zweiter vor und nach ihm zu Hause und seine eigene Selbstbeurteilung trifft in der Tat das Richtige. Spinozas grandiose „Ethik“, gewiß auch ein hervorragendes Beispiel reinster Denkerarbeit, muß hier doch zurücktreten. Vor allem mangelt ihr das bei Kant zugleich vorhandene praktische Element. Denn Kant war nicht bloß der große ideale Kritiker früheren Denkens, sondern er hat zugleich auch, was nicht weniger wichtig ist, unser gelamtes Erdenken auf eine gesunde, für Jahrhunderte ausreichende Grundlage gestellt, nachdem die denkende Welt vor ihm von den verschiedensten Gesichtspunkten aus die brennendsten Fragen erörtert hatte, ohne zu einer einheitlichen Gesamtauffassung zu kommen. So war eine große Unklarheit und Unordnung eingetreten, die zu einer völligen Anarchie und Willkür auszuarten drohte. Hier war wieder Kant

